

Konzeption

Kindertagesstätte der Stadt Wernigerode

Kita „Brockenkinder“

Kirchberg 7

38879 Schierke

**„Es braucht ein ganzes Dorf um
ein Kind zu erziehen“**

(Afrikanisches Sprichwort)

Kontakt

Tel.: 039455/425

Mail: kitaschierke@wernigerode.de

Ansprechpartnerin: Leiterin Katja Tugendheim

Inhaltsverzeichnis

- 1. Gesetzliche Grundlagen und Satzungen**
- 2. Träger der Einrichtung**
- 3. Das ist unser Haus – Präambel**
 - 3.1. Die Kindertageseinrichtung „Brockenkinder“
 - 3.1.2. Lage
 - 3.1.2. Öffnungszeiten
 - 3.1.3. Schließzeiten
 - 3.1.4. Altersstruktur der Kinder
 - 3.2. Wirtschaftliche Rahmenbedingungen
 - 3.2.1. Aufnahme der Kinder
 - 3.2.2. Betreuungsumfang/Kosten
 - 3.2.3. Verpflegung der Kinder
 - 3.3. Das Team der Kita „Brockenkinder“
 - 3.4. Lebenssituation der Kinder
- 4. Haus, Räume, Außengelände**
- 5. Tagesstruktur**
 - 5.1. Gestaltung der Mahlzeiten
- 6. Unser Haus - Ort der Begegnung**
 - 6.1. Angebote unserer Einrichtung
 - 6.2. Nutzungszeiten
- 7. Pädagogischer Ansatz**
 - 7.1. Unser Bild vom Kind
 - 7.2. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft
 - 7.3. Ziele und Aufgaben unserer pädagogischen Arbeit
 - 7.4. Recht der Kinder

8. Unser Haus als Bildungsort

8.1. Bildung und Selbstbildungsprozesse

8.1.1. Die Bedeutung von Bindung im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

8.1.2. Die Bedeutung von Bewegung im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

8.1.3. Die Bedeutung sinnlicher Erfahrung im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

8.1.4. Das Spiel im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

8.2. Bildungsangebote im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

8.3. Räume in Bildungs-/Selbstbildungsprozessen

8.4. Materialien in Bildungs-/Selbstbildungsprozessen

9. Beobachtung und Dokumentation

9.1. Adressaten der Dokumentation

9.1.1. Die Kinder

9.1.2. Die Eltern

9.1.3. Die pädagogischen Fachkräfte

10. Partizipation – Mitbestimmung von Kindern

11. Gestaltung von Übergängen

11.1. Elternhaus – Krippe

11.2. Krippe – Kindergarten

11.3. Übergang zu Grundschule und Hort

12. Zusammenarbeit mit Eltern

13. Teamarbeit und Maßnahmen zur Personalentwicklung

14. Inklusion

Anlage 1: Raumkonzept

Anlage 1: Konzept „Offene Arbeit“

Anlage 3: Konzept „Lebensbezogener Ansatz“

1. Gesetzliche Grundlagen und Satzungen

- „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“ als verbindliche Grundlage für die Umsetzung des Erziehungs- und Bildungsauftrages in Kindertagesstätten
- BGB – Kinder und Jugendhilfegesetz
- Bundeskinderschutzgesetz
- Dem Schutzauftrag gemäß §8a SGB VIII
- Gesetz zur Förderung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege des Landes Sachsen/Anhalt (KiFöG)
- Infektionsschutzgesetz
- Satzung der Stadt Wernigerode über das Erheben von Kostenbeiträgen für die Betreuung in Kindertagesstätten
- Satzung über das Erheben von Entgelten für die Verpflegung in Tageseinrichtungen
- UN – Kinderrechtskonvention vom 20.11.1998

Diese Gesetze und Satzungen stehen den Eltern jederzeit zur Einsicht in der Kindertagesstätte zur Verfügung.

Mit der Novellierung des Kinderförderungsgesetzes (KiFöG) hat das Land Sachsen /Anhalt die Bedeutung der Kindertageseinrichtungen als *Bildungseinrichtung* hervorgehoben.

Der Rechtsanspruch auf einen Platz in einer Tageseinrichtung wird im KiFöG ausdrücklich mit dem *Bildungsauftrag* verbunden.

Der Träger der Stadt hat die Aufgabe, die Umsetzung des Erziehungs- und Bildungsauftrages in eigener Verantwortung zu gestalten.

Verbindliche Grundlage ist das Bildungsprogramm „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“.

Jede Tageseinrichtung hat nach einer Konzeption und mit einem, durch den Träger frei zu wählenden Qualitätsmanagementsystem zu arbeiten (siehe KiFöG).

2. Träger der Einrichtung

Träger der Einrichtung ist die Stadt Wernigerode

Amt für Jugend, Gesundheit und Soziales

Schlachthofstraße 6

38855 Wernigerode

Tel.: 03943/654531

Sprechzeiten:

Mo./Di./Fr.: 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr

Do.: 9:00 Uhr bis 12:00 Uhr und 14:00 Uhr bis 18:00 Uhr

3. Das ist unser Haus – Präambel

„Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen“

Dieses afrikanische Sprichwort ist nicht nur unser Leitgedanke, es ist vielmehr als Philosophie zu betrachten.

In der Neuorientierung unserer Konzeption stießen wir auf die Publikation „Die Kita als weltoffenes Dorf“ (Dorothee Jacobs TPS 1/18 S.35), die uns sehr beschäftigte und in der wir uns mit unseren Ansätzen wiederfanden.

Wir sehen unser Haus nicht einfach als Kindertageseinrichtung, die die vorhandenen Potentiale „Ihres“ Dorfes nutzt, sondern sehen unsere Kita darüber hinaus als ebensolches *„weltoffenes Dorf“*.

In diesem Dorf ist für viele Platz, hier findet jeder *einen*, im besten Fall *seinen* Platz. In einem Dorf gibt man aufeinander Acht, respektiert und unterstützt sich. Unser Dorf ist überschaubar. Enge Beziehungen, wenn nicht sogar Bindungen entstehen und machen stark. Stark genug, um auf Erkundungsreise zu gehen in unserem Dorf, und draußen, denn es gibt sehr viel zu entdecken.

Ein „weltoffenes“ Dorf ist bereit, Gäste zu empfangen, so auch wir. Sie an unserem Leben, unseren Unternehmungen, teilhaben zu lassen, unsere Ideen und Gedanken mit ihnen zu teilen, ist uns wichtig. Im Gegenzug erleben wir Bereicherung, Vielfalt, menschliches Miteinander verschiedener Generationen und unterschiedlicher Kulturen und Lebensweisen.

Unser Haus bietet Raum für:

- Kindertageseinrichtung
- Jugendarbeit
- Generationsübergreifende Arbeit
- Gastfamilien mit Kindern

Besondere Angebote unserer Einrichtung sind:

- Gesundes Frühstück selbst gemacht (Siehe 5.1. Gestaltung der Mahlzeiten)
- Offene Arbeit in großer Altersmischung (an Bedürfnissen der Kinder orientiert, Siehe 7. Pädagogischer Ansatz)
- Winterangebot – Schlittschuhlaufen in der „Feuerstein – Arena“ (Siehe 8.1.2. Bedeutung von Bewegung in Bildungs-/Selbstbildungsprozessen, 8.3 Räume)

3.1. Die Kindertageseinrichtung „Brockenkinder“

3.1.1. Lage

Die Kindertagesstätte befindet sich in Schierke, dem mit ca. 15 Kilometer am weitesten entfernten Ortsteil von Wernigerode.

Der Ort Schierke liegt im Nationalpark Harz, lebt überwiegend von Tourismus und Gastronomie. Schierke und seine Umgebung bietet zahlreiche Naturerlebnisse und Lernerfahrungen abseits von Straßenverkehr und hektischem Treiben.

Mit der „Feuerstein – Arena“ steht der Einrichtung eine Sport-/Spielstätte zur Nutzung zur Verfügung und bereichert mit ihren speziellen Angeboten das Bildungsangebot.

Die Kindertageseinrichtung ist über eine Busanbindung zu erreichen. Parkplätze stehen zur Verfügung.

3.1.2. Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten der Einrichtung passen sich an die jeweiligen Bedarfe der Eltern an. Aktuell betreuen wir die Kinder von Montag bis Freitag in der Zeit von 6:00 Uhr bis 17:00 Uhr.

3.1.3. Schließzeiten

In der Einrichtung gibt es jährlich zwei vom Träger festgelegte Schließzeiten, eine Sommerschließzeit (10 Werktagen) und eine Schließzeit zum Jahreswechsel (hier öffnet eine der beiden an die Zentralküche angrenzenden Einrichtungen).

3.1.4. Altersstruktur der Kinder

In unserer Kindertagesstätte werden aktuell Kinder im Alter von 11 Monaten bis zum Eintritt in die Grundschule in altersgemischten Gruppen betreut.

Das Angebot der Stadtjugendpflege richtet sich an ältere Kinder und Jugendliche.

Auf Grund der Größe unserer Einrichtung, sowie der ortstypischen Nähe zueinander kennen sich Kinder, Eltern, Großeltern bzw. Angehörige und Mitarbeiter sehr gut. Ein fast schon familiäres Miteinander prägt unser Zusammenleben.

3.2.Wirtschaftliche Rahmenbedingungen der Tageseinrichtung

3.2.1.Aufnahme

Die An- und Abmeldung der Kinder in eine Tageseinrichtung erfolgt über den Träger.

3.2.2.Betreuungsumfang/Kosten

Die Eltern legen den täglichen/wöchentlichen Betreuungsbedarf nach Ihren individuellen Bedürfnissen fest.

Die Kostenbeiträge werden entsprechend der aktuellen Beitragssatzung erhoben.

3.2.3.Verpflegung

Eine kindgerechte Mittagsmahlzeit, sowie Getränke, eine Obstpause und eine Nachmittagsverpflegung werden in der Zentralküche für alle Kindertagesstätten der Stadt Wernigerode täglich frisch zubereitet und zu uns geschickt.

Das Entgelt wird entsprechend der aktuellen Satzung erhoben.

Das Frühstück wird gemeinsam mit den Kindern in der Kita zubereitet. Dies ist aus einem Projekt heraus entstanden und wird über die Eltern finanziert.

3.3. Das Team der Kita „Brockenkinder“

Der Träger sichert die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder durch eine ausreichende Anzahl pädagogischer Fachkräfte entsprechend dem Kinderfördergesetz (KIFöG).

Unser Team besteht aus einer **Leiterin** (staatlich anerkannte Erzieherin, Heilpädagogin, Kinderschutzfachkraft), einer weiteren Heilpädagogin, einer **staatlich anerkannten Kindheitspädagogin**, sowie einer **staatlich anerkannten Erzieherin**.

Eine **technische Mitarbeiterin** übernimmt die Aufgaben der Reinigung und Wäsche, sowie die Verteilung der Mittagsverpflegung und den anschließenden Abwasch.

Hausmeistertätigkeiten werden von zentraler Stelle gewährleistet.

Praktikanten/innen aus unterschiedlichen Schulen bekommen bei uns einen Einblick in die Praxis. Sie werden durch Mentorinnen, die eng mit den Schulen zusammenarbeiten, fachlich angeleitet.

3.4. Lebenssituation der Kinder

Schierke ist ein Ortsteil Wernigerodes mit ca. 700 Einwohnern. Der Ort liegt im Nationalpark Harz, der mit seiner sich wandelnden Natur, seinen verschlungenen Wegen, den Bächen, Felsen, Tieren und Pflanzen einen schier unerschöpflichen Raum für Sinneserfahrungen, Bewegungsmöglichkeiten, Herausforderungen und Erfahrungen bietet und somit zahlreiche Bildungsprozesse ermöglicht und unterstützt.

Der Ort lebt überwiegend von Tourismus und Gastronomie.

Kleine Handwerksbetriebe und Geschäfte gehören ebenso zum Sozialraum wie die ortsansässigen Vereine und bereichern die pädagogische Arbeit der Einrichtung, hier insbesondere die Sportvereine und Sportstätten.

Die meisten Familien leben mit ein bis zwei Kindern schon seit Generationen im Ort, häufig in unmittelbarer Nähe zu Großeltern und Verwandten.

Viele Familien sind miteinander befreundet, so dass ein enges soziales Netz auch außerhalb der Einrichtung gepflegt wird. Die Kinder können so zusätzlich an den Nachmittagen oder Wochenenden ihre Spielpartner zu gemeinsamen Aktivitäten treffen, Eltern sich über gemeinsame Themen austauschen.

Diese Faktoren spiegeln sich auch in unserem pädagogischen Konzept wieder, in unserer offenen Arbeit, den familienähnlichen Strukturen, in unserer großen Altersmischung und der Transparenz unserer Abläufe.

Die Eltern sind zum großen Teil in der Gastronomie tätig, haben bis in die Abendstunden hinein verlagerte Arbeitszeiten, was in der Tagesgestaltung unserer Einrichtung Berücksichtigung findet (z.B. späteres Frühstück).

In den letzten 2 bis 3 Jahren gab es arbeits- und strukturbedingt einige Zuzüge junger Familien in den Ort.

Diese Familien im Ort zu integrieren ist auch eine Aufgabe unserer Tageseinrichtung geworden. Oft werden hier erste Kontakte nicht nur zwischen den Kindern, sondern auch zwischen den Erwachsenen geknüpft. Begegnungen in täglichen Hol- und Bringe - Situationen, gemeinsame Veranstaltung, Ausflüge, Feste und vieles mehr helfen dabei. Unser Haus bietet dafür eine gute Plattform.

Die vielen Familien mit Kindern, die im Ort über das Jahr hinweg ihre Ferien verbringen, sind eingeladen, die Spielangebote unsere Einrichtung wahrzunehmen und diese durch ihre Teilnahme, durch neuen Ideen und Anregungen zu bereichern.

Der Ort Schierke hat keine eigene Grundschule. Die Kinder wechseln in der Regel in die „August – Herrmann - Francke“ Grundschule in Wernigerode.

Dort findet ebenfalls die Hortbetreuung der Kinder statt.

Zwischen Tageseinrichtung, Schule und Hort gibt es eine enge Zusammenarbeit.

Regelmäßige Arbeitstreffen, gegenseitige Besuche sowie der Einsatz einer pädagogischen Mitarbeiterin des Hortes an einem Vormittag in der Woche sind fester Bestandteil der Zusammenarbeit.

Aus der Analyse der Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien heraus entstanden die Grundgedanken für die pädagogische Arbeit in unserer Tageseinrichtung, getreu unserer Präambel

„Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen.“

(Afrikanisches Sprichwort)

Die folgenden 4 Thesen leiten unser pädagogisches Handeln:

- 1. Bindung vor Bildung**
- 2. Spiel ist nicht nur Spielerei (Fröbel)**
- 3. Das Leben besteht in der Bewegung (Aristoteles)**
- 4. Echte Wahrheit erleben wir durch die Sinne (Nietzsche)**

und zeigen Schwerpunkte auf, die da sind:

- behutsame Gestaltung von Übergängen, ins Besondere der Eingewöhnung
- flexible Tagesgestaltung entsprechend den individuellen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien
- eine Raumgestaltung, die unsere Thesen widerspiegelt
- Offenheit und Wertschätzung im Umgang miteinander
- unsere Kita als Bildungsraum, als Ort der Begegnung, der Kommunikation, der Geborgenheit und der Freiheit
- generationsübergreifende Angebote für und mit Familien
- Nutzung des Sozialraumes mit all seinen vorhandenen Potentialen
- Zusammenarbeit mit Partnern und Vereinen
- Angebote für Gastfamilien

4. Haus, Räume, Außengelände

Unsere Tageseinrichtung ist in einem historischen Gebäude aus dem Jahre 1650 untergebracht. Dies prägt mit seinem Aussehen den Charakter des alten Ortskerns rund um die Kirche.

Das Haus, ein Ensemble aus drei Gebäudeteilen wurde in den Jahren 2015 bis 2019 sehr aufwändig saniert.

Das Gebäude verfügt über zwei Zugänge. Nutzer können zum einen barrierefrei über den Kirchberg in das Gebäude gelangen und zum anderen über den Marienweg, in den Teil, der für die Kinder- und Jugendarbeit genutzt wird.

Der Kindertagesstätte stehen zwei Gruppenräume zur Verfügung mit jeweils angrenzenden Sanitärbereichen. Die Garderobe, ein einladender Eingangsbereich mit Kreativecke, ein Multifunktionsraum, der von der Kita mit genutzt wird, ein barrierefreier Sanitärbereich mit Dusche und WC komplettieren das Erdgeschoss.

Im Obergeschoss befinden sich das Büro der Leiterin, ein Personalraum, sowie ein Sanitärbereich mit WC und Waschplatz.

Das Kellergeschoss wird ausschließlich für hauswirtschaftliche Belange genutzt.

Für die Vor- und Nachbereitung der Mittagsmahlzeit steht eine Küche zur Verfügung.

Ein großzügiges Außengelände umgibt das Gebäude. Verschiedene Spielbereiche, Sand und Matschflächen, eine Bewegungsbaustelle, ein Unterstand mit Outdoor – Spielküche, Hochbeete, Rückzugsmöglichkeiten und gemütliche Sitzgruppen laden zum Spielen, Lernen, Toben, sich Ausprobieren oder einfach nur zum Verweilen ein.

Ein separater Innenhof wird nicht nur von den „Großen“ genutzt. Auch hier finden die Kinder Platz für verschiedene Aktivitäten. Er wird ins Besondere für Kleingruppenarbeit genutzt.

(siehe Raumkonzept Anlage 1)

5. Tagesstruktur

ab 6:00 Uhr	Aufnahme der Kinder, freies Spiel
ab 7:00 Uhr	gemeinsame Vorbereitung des Frühstücks
ab 7:30 Uhr	gemeinsames Frühstück
ab 8:30 Uhr	Spiel, offene Arbeit in den verschiedenen Räumen mit individuellen Bildungsangeboten, Aufenthalt im Freien, Projektarbeit
11:00 Uhr	Mittagessen – 1. Gruppe*
11:30 Uhr	Mittagessen – 2. Gruppe*
ab 12:30 Uhr	Mittagsruhe
ab 14:30 Uhr	Vesper
danach	freies Spiel

*Gruppenzusammensetzungen sind nicht festgelegt

Alle Zeitangaben sind als Richtwerte anzusehen, da sich der Tagesablauf stark an den Bedürfnissen der Kinder orientiert, im Krippenbereich ins Besondere an den Wach- und Ruhezeiten.

Der Tagesablauf beinhaltet selbstverständlich alle hygienischen und pflegerischen Maßnahmen, die bei unseren Kleinstkindern als „intensiver Dialog“ zwischen Kind und Bezugserzieherin angesehen werden, sowie spezielle Rituale.

Zwischendrin steht das Spiel der Kinder (drinnen und/oder draußen) im Mittelpunkt, dem so viel Zeit wie möglich und so wenig Unterbrechung wie nötig eingeräumt werden sollte.

Zeitlich festgelegt sind die Nutzungszeiten der externen Sportstätten wie z.B. „Feuerstein – Arena“.

5.1. Gestaltung der Mahlzeiten

Zur Gestaltung und Einnahme der Mahlzeiten steht den Kindern ein zentraler Essplatz inklusive einer Kinderküche zur Verfügung. Tische und Stühle sind höhenverstellbar und ermöglichen ein gemeinsames Miteinander der unterschiedlichen Altersgruppen auch während der Mahlzeiten.

Eine entwicklungsangemessene und fördernde Begleitung ist ein wichtiger Teil unserer pädagogischen Arbeit auch und gerade bei der Gestaltung der Mahlzeiten. In unserem Haus spielen die Aspekte des „Voneinander lernen“ eine entscheidende Rolle, ebenso die Förderung sozialer Kompetenzen – denn die „Großen“ übernehmen gern helfende Unterstützung.

Eine Besonderheit unserer Einrichtung ist unser **„Gesundes Frühstück – selbst gemacht“**. Dies ist aus einem Projekt mit Kindern und Eltern hervorgegangen.

Das Frühstück wird gemeinsam mit den Kindern geplant, vorbereitet und eingenommen. Dabei sind uns drei Faktoren besonders wichtig. Zum Ersten, eine gesunde Ernährung, zweitens, Nachhaltigkeit bei der Auswahl der Produkte sowie nicht zuletzt die zahlreichen Lerninhalte, die spielerisch vermittelt werden.

Parallel dazu sind wir involviert in das Projekt „Ackerhelden“, über welches wir Hochbeete zur Verfügung gestellt bekamen. Der Anbau von Gemüse und Kräutern, sowie deren Verarbeitung runden das Konzept der gesunden Ernährung ab.

Die Kinder sind darüber hinaus neben der Planung auch beim Einkauf der Lebensmittel beteiligt.

Die Mittagsmahlzeit wird in der Regel in zwei Etappen, eingenommen. Die Kinder bedienen sich entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten direkt am Tisch.

Eine Vesper am Nachmittag wird „rollend“ angeboten, um den Kindern ihr individuelles Tempo in der Aufwach-/ Aufstehphase zu ermöglichen.

6. Unser Haus – ein Ort der Begegnung

Orte der Begegnung, der Kommunikation und der Koordinierung von sozialräumlichen Angeboten sollten Bildungsknotenpunkte sein, aber auch einfach nur Treffpunkt für lockere Gespräche, zum Innehalten und Verweilen. Sie können präventiv wirksam werden und/oder Chancengleichheit unterstützen.

Die Öffnung unserer Tageseinrichtung hin zu einem Ort der Begegnung ermöglicht es, verschiedene Angebote pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und deren Familien, sowohl der ortsansässigen als auch der Gastfamilien, zu orientieren.

Im pädagogischen Konzept unserer Einrichtung nimmt die Nutzung des Sozialraumes eine wichtige Rolle ein. Die Einbindung lokaler Akteure bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, interessante Bildungsangebote zu erleben. Dies kann im Nachmittagsbereich eine Intensivierung erfahren.

Viele Eltern in Schierke sind in der Gastronomie, also im Schichtdienst tätig, was die zeitlichen Ressourcen erheblich einschränkt.

Wohnbereichsnahe, niederschwellige Angebote bieten, bzw. erweitern die Möglichkeit für Eltern, gemeinsam mit ihren Kindern verschiedene Angebote in Anspruch zu nehmen.

Die Vorteile liegen im Wesentlichen darin, Kindern Kontakt zu Gleichaltrigen auch im Freizeitbereich zu ermöglichen, aber auch Eltern/Großeltern/Angehörige und Gäste mit Gesprächs- /Austauschpartnern zusammenzubringen ohne lange Wege in Kauf nehmen zu müssen und so die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern.

Darüber hinaus ermöglicht unser Haus den Eltern Zugang zu vielfältigen Informationen und unterstützenden Institutionen. Wir sind integriert in ein Netzwerk aus Ämtern, Beratungsstellen, Förderzentren und weiteren Fachbereichen, können bei Bedarf Beratungs-/ Hilfsangebote vermitteln und begleiten.

Angebote für Senioren, verbunden mit Beteiligungsmöglichkeiten am Kitaalltag runden das Angebot ab.

Generationsübergreifend voneinander zu lernen stellt eine Bereicherung für alle Seiten dar, baut Vorurteile ab, schafft Verständnis füreinander, lässt verlorengangenes wiederaufleben und verbindet Erfahrung mit neuen Ideen. In Abstimmung mit Kindern, Pädagoginnen und Familien bereichern die Senioren/innen unseren Alltag, indem sie Ihre speziellen Fähigkeiten und Kenntnisse einbringen.

6.1. Angebote unserer Einrichtung

Folgende gemeinsame Aktivitäten werden angeboten:

- Thematische Spielkreise (Musik, Gestalten, Sport)
- Gesund kochen /backen mit Kindern
- Krabbelgruppe nach Emmi Pikler (Säuglingsalter)
- Bücherzeit/ Lesezeit
- Themenabende
- Seniorentreff am Nachmittag

Diese Angebote finden in der Regel am Nachmittag ab 15:30 Uhr statt.

Eine fachliche Begleitung/Anleitung der thematischen Spielkreise Musik, Gestalten, Sport und die Bücherzeit übernehmen die Pädagogischen Fachkräfte der Tagesstätte.

Daneben sollen Fachleute aus dem nahen Sozialraum (Köche aus Hotel und Gastronomie, Ranger, Handwerker) sowie Mitarbeiter unserer Zentralküche als Ansprechpartner gewonnen werden.

Für Themenabende, Gesundheitskurse und/oder Vorträge sollen gezielt Referenten eingeladen werden.

6.2. Nutzungszeiten

Die Zeiten zusätzlicher Angebote orientieren sich an den Öffnungszeiten der Tagesstätte, an Bedarfen der Gastfamilien und nicht zuletzt an geplanten, terminlich festgelegten Veranstaltungen.

Eine Öffnung der Einrichtung zur Ergänzung öffentlicher Events über die normalen Öffnungszeiten hinaus ist gegeben.

Gastfamilien mit Kleinkindern/Vorschulkindern haben darüber hinaus die Möglichkeit, die offenen Spielzeiten und Aktivitäten der Tagesstätte am Vormittag zu besuchen.

Die Organisation und Koordination der Angebote erfolgt über die Einrichtungsleiterin in Zusammenarbeit mit der WTG, den Hotels und Pensionen.

Termine, Veranstaltungen und aktuellen Angebote sowie wichtige Informationen dazu, werden vor Ort veröffentlicht.

7. Pädagogischer Ansatz

Das Bildungsprogramm für Kindertageseinrichtungen in Sachsen/Anhalt „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“ bildet die Grundlage für unser pädagogisches Handeln.

Professionelles, pädagogisches Handeln bedeutet für uns, alle Entwicklungsbereiche anzusprechen. Bezugnehmend auf die neun Bildungsbereiche gestalten wir eine anregende und lernfördernde Umgebung mit und für die Kinder, beziehen den Sozialraum fest mit ein, mit dem Ziel, eine ganzheitliche Entwicklung der Kinder zu unterstützen.

Der pädagogische Ansatz der *Offenen Arbeit* bedeutet für uns Auftrag und Herausforderung zugleich, aber auch eine Möglichkeit unseren vier Thesen:

1. Bindung vor Bildung
2. Spiel ist nicht nur Spielerei
3. Das Leben besteht in der Bewegung
4. Echte Wahrheit erleben wir durch die Sinne

mit Leben zu füllen.

Offenes Arbeiten trägt nicht nur dazu bei, die Bewegungs- und Entscheidungsspielräume der Kinder zu erweitern, es ermöglicht Spielräume für Autonomie und bietet den Kindern auf vielfältige Weise ergiebige Quellen für den Erwerb wichtiger Kompetenzen.

Offene Arbeit bietet:

- Erweiterung der Spielmöglichkeiten für die Kinder
- Bedürfnisorientiertere Angebote
- Flexible Strukturen
- Lernerfahrungen in altersgemischten Gruppen – lernen voneinander
- Öffnung nach außen

Offene Arbeit in großer Altersmischung muss in jedem Fall sensibel begleitet und reflektiert werden, um den Bedürfnissen aller Altersgruppen adäquat gerecht werden zu können, sowie Über- /Unterforderungen zu vermeiden.

Für die pädagogischen Fachkräfte bedeutet offenes Arbeiten ein hohes Maß an Flexibilität, selbstkritischer Praxisreflexion, Dialog, Transparenz und natürlich Offenheit neuem gegenüber.

(siehe Konzept der „Offenen Arbeit“ Anlage 2)

Wichtige Aspekte des „*Lebensbezogenen Ansatzes*“ (nach Huppertz) finden sich in unserer pädagogischen Arbeit wieder. Im Zentrum dieses Ansatzes stehen das Leben und Lernen der Kinder in Gemeinschaft mit Erziehern/innen, ein positives Natur- und Umweltbewusstsein, das Er – leben in der Wirklichkeit. Das Bild vom Kind, die Rolle der Erzieherin, Werteorientierung, Ziele und Methoden dieses Ansatzes treffen den Zeitgeist unseres Handelns.

(siehe Konzept „Lebensbezogener Ansatz“ Anlage 3)

7.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist eine eigenständige, individuelle Persönlichkeit mit spezifischen Bedürfnissen, die wir zu verstehen versuchen und akzeptieren.

Das Kind ist kompetenter Hauptakteur seiner Entwicklung. Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo und auf seine eigene Weise im ständigen Streben nach Selbstbestimmung.

Kinder sind einzigartig, neugierig, offen, spontan und unbefangen. Sie sind jedoch auch leicht zu beeinflussen und verletzbar.

Kinder brauchen Aufmerksamkeit und Zuwendung, Verlässlichkeit und Schutz. Sie brauchen Freiräume und Grenzen, Vertrauen und Kompromissbereitschaft, sowie eine Umgebung, die ihre Selbstbildungsprozesse unterstützt.

Kinder brauchen Kinder und aufmerksame Erwachsene.

7.2. Die Rolle der pädagogischen Fachkraft

Die bedeutendste Aufgabe aller Personen, die mit Kindern arbeiten ist es, diese in ihrer Entwicklung und ihren Selbstbildungsprozessen bestmöglich zu unterstützen.

Zur Erfüllung des Bildungsauftrages benötigen wir als pädagogische Fachkräfte Kenntnisse darüber, wie Kinder lernen, sowie eine Grundhaltung dem Kind gegenüber, die unserem Bild vom Kind mit seinen Rechten entspricht.

Ein wertschätzender und respektvoller Umgang ist für uns selbstverständlich.

Wir sehen das Kind in seiner Einzigartigkeit, dass sich selbständig und aktiv seine Welt erschließt.

Wir sehen uns als Begleiterinnen seiner Entwicklungsprozesse, erkennen Themen der Kinder, gestalten gemeinsam mit dem Kind eine entwicklungsfördernde Umgebung und geben Anreize. **Wir helfen, wenn nötig und nehmen uns zurück, wenn möglich,** geben so gleichermaßen Halt und Freiraum.

Wir sind Vorbilder, tragen hohe Verantwortung, sind authentisch und verlässlich.

Wir lassen das Kind an unserem Wissen teilhaben und sind bereit, gemeinsam mit ihm neue Erkenntnisse zu entwickeln.

7.3. Ziele und Aufgaben unserer pädagogischen Arbeit

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist abgeleitet vom Bildungsauftrag (§5 KiFöG LSA) und dem Bildungsprogramm „Bildung: elementar – Bildung von Anfang an“.

Der Auftrag der Kindertagesstätten umfasst die Aspekte Bildung – Erziehung - Betreuung.

Die Entwicklung der ganzheitlichen Persönlichkeit des Kindes steht dabei im Vordergrund.

Unser pädagogisches Handeln ist zielorientiertes Handeln. Es ist darauf ausgerichtet, durch die Gestaltung geeigneter Lern- und Erfahrungsfelder den Kompetenzerwerb in den Dimensionen:

- Selbstkompetenz
- Soziale Kompetenz
- Sachlich – methodische Kompetenz
- Lernmethodische Kompetenz

und somit die Entwicklung des Kindes anzuregen, seine Gemeinschaftsfähigkeit zu fördern und Benachteiligungen abzuwenden.

Das Kind zu befähigen, Verantwortung für das eigene Leben und für die Gemeinschaft zu übernehmen, persönliche Ressourcen zu entwickeln und zu stärken, es darauf vorzubereiten, künftige Lebensaufgaben anzunehmen und zu bewältigen, ist ein weiteres vorrangiges Ziel unserer pädagogischen Arbeit.

Konkrete Bildungsziele sind jedoch nicht vorhersehbar, da Bildung ein Prozess ist, die Prozessbeteiligten über individuelle Selbstbildungspotentiale verfügen, und da vielfältige äußere Einflüsse den Bildungsprozess mit lenken.

Dennoch sind grundlegende Intensionen Basis für unser pädagogisches Handeln:

- der Aufbau tragfähiger Beziehungen
- das Kind als kompetentes Wesen akzeptieren, seine Selbstbildungspotentiale erkennen und ausschöpfen
- an Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen der Kinder anknüpfen und diese unterstützen
- Engagiertheit zulassen, Zutrauen entgegenbringen
- „neue“ Wege akzeptieren
- Andersartigkeit zulassen

- Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl aufbauen und stärken
- den Alltag so gestalten, dass anregende Rahmenbedingungen geschaffen werden
- soziale Kontakte innerhalb und außerhalb der primären Lebenswelt anbieten und zulassen

7.4.Rechte der Kinder

Kindern ihre Rechte aufzuzeigen, ihnen ein angemessenes Verhältnis zwischen „Rechte kennen, Recht haben, Recht bekommen und Recht tun“ zu vermitteln, ist eines der Ziele, das wir mit großem Engagement verfolgen.

Jedes Kind hat ein Recht auf einen individuellen Entwicklungsprozess und sein eigenes Tempo dabei

Dies fordert uns als pädagogische Fachkräfte dazu auf, jedes Kind in seiner Einzigartigkeit zu sehen und nicht im Vergleich mit anderen Kindern zu bewerten.

Jedes Kind hat das Recht aus eigenen Erfahrungen zu lernen und dabei Fehler zu machen

Dafür müssen wir den Kindern Freiräume schaffen, in denen sie ihrer Fantasie freien Lauf lassen können, in denen sie experimentieren und forschen können, in denen sie lernen mit Gefahren umzugehen und dabei die Konsequenzen ihres Handelns erfahren. Dazu gehört auch eine anregungsreiche, überschaubare und mitgestaltbare Umgebung.

Jedes Kind hat das Recht auf körperliche Unversehrtheit und ein gewaltfreies Leben

Unsere Aufgabe dabei ist es, die Kinder vor Gewalt und Grenzüberschreitungen jeglicher Art, wie zum Beispiel durch Worte, Nichtbeachtung, lächerlich machen, körperliche Züchtigung und anders mehr zu schützen.

Jedes Kind hat das Recht auf engagierte, menschliche und nicht auf perfekte Erwachsene

Wenn Kinder Erwachsene immer wieder als zuverlässige, verstehende und einfühlsame Bezugspersonen erleben, die ihnen auf Augenhöhe begegnen, gibt ihnen dies Sicherheit, sich mit ihnen auf einer gleichwertigen Ebene auseinanderzusetzen.

Jedes Kind hat ein Recht auf ausreichend Zeit zum Spielen und darauf, sich seine Spielgefährten selbst auszusuchen.

Die pädagogischen Fachkräfte kennen den hohen Stellenwert des Spiels für die kindliche Entwicklung. Sie mischen sich nach Möglichkeit nicht störend ein, sondern unterstützen bei Bedarf sensibel.

Jedes Kind hat ein Recht auf Ruhe und Rückzug

Wir akzeptieren, wenn Kinder sich von uns oder anderen Kindern abgrenzen oder zurückziehen. Wir tragen dafür Sorge, dass Kinder sich entspannen und zur Ruhe kommen können. Schlaf ist ein Grundbedürfnis und wird als solches geachtet.

Jedes Kind hat ein Recht auf eine gesunde Ernährung

Wir tragen Sorge für eine entspannte, angenehme Atmosphäre während der Mahlzeiten. Die Kinder haben jederzeit Zugriff auf ungesüßte Getränke, wie Wasser oder Tee, Kleinstkinder auf ihre Flaschen. Wir thematisieren gemeinsam mit Eltern und Kindern, was gesunde Ernährung bedeutet, wieviel Spaß es bereitet, selbst Essen zuzubereiten.

Jedes Kind hat das Recht auf Beteiligung an allen, es betreffenden Entscheidungen.

In unserer offenen Arbeit lässt sich der Alltag gemeinsam mit den Kindern so gestalten, dass vielfältige Möglichkeiten der Entscheidungsfreiheit wahrgenommen werden können. Wir pädagogischen Fachkräfte begleiten und unterstützen die Kinder dabei, Entscheidungen zu treffen, Lösungen zu finden oder zu Erkenntnissen zu gelangen.

Alle Rechte haben ihre Grenzen dort, wo andere (Kinder, Erwachsene, Tiere...) gefährdet, verletzt oder in ihren Rechten beschnitten werden oder wo ein Kind selbst sich in Gefahr bringt. Das in Anspruch nehmen und Ausleben der Rechte der Kinder wird von uns erwachsenen Bezugspersonen beobachtet und achtsam begleitet.

8. Unser Haus als Bildungsort

8.1. Bildung und Selbstbildungsprozesse

Bildung ist ein elementares Bedürfnis und ein Grundrecht jedes Kindes.

Bildung ist entscheidend für den weiteren Lebensweg und ermöglicht eine erfolgreiche Lebensbewältigung.

Der Mensch lernt von Geburt an. Jeder hat unterschiedliche Potenziale, die Welt zu entdecken und zu begreifen.

Kinder bilden sich ganzheitlich, personenbezogen, orientiert an Vorbildern.

Selbstbildungsprozesse sind die wesentlichen Bildungsprozesse der kindlichen Bildung, denn Kinder:

- werden nicht gebildet, sie bilden sich selbst
- finden Bildungsthemen in jeder alltäglichen Situation
- nutzen Erfahrungen und Erkenntnisse, um sich ein eigenes Bild von der Welt zu machen
- setzen sich mit anderen Kindern und Erwachsenen, deren Persönlichkeiten, Eigenarten und Sichtweisen auseinander und bilden sich dabei selbst

Durch fürsorgende Betreuung schaffen wir Rahmenbedingungen für *Selbstbildungsprozesse*. Dabei sollte jedes Kind jederzeit Gelegenheit finden

- Erkenntnisse zu gewinnen
- sein Wissen zu vermehren
- seinen momentanen Interessen nachzugehen
- seine Handlungsmöglichkeiten zu erweitern
- Beziehungen mit anderen aufzubauen und zu gestalten
- Kompetenzen auszubauen und sich derer zunehmend bewusst zu werden
- auf eigene Ressourcen zu bauen
- seine Persönlichkeit zu stärken

8.1.1. Bedeutung von Bindung im Bildung-/Selbstbildungsprozess

Bindung ist eine spezielle Form der Beziehung.

Unserer These „*Bindung vor Bildung*“ soll den Stellenwert einer verlässlichen Beziehung zwischen den uns anvertrauten Kindern und uns als Bezugspersonen im außerfamiliären Bereich verdeutlichen.

Eine sichere Bindung erfordert eine bestimmte Qualität der Interaktion und soll dazu beitragen, den Kindern emotionale Sicherheit zu bieten und damit negative Stressfaktoren zu reduzieren.

Kinder haben in der Regel das Bedürfnis nach Nähe, Zugehörigkeit und Schutz und suchen intensiv danach.

Sie haben aber auch ein Explorationsbedürfnis, also Lust und Neugier, die Welt zu erkunden. Mit dem Gefühl der emotionalen Sicherheit gelingt es Kindern schneller und besser auf Entdeckungsreise zu gehen.

Wir sehen unsere Verantwortung darin:

- die individuellen Bedürfnisse der Kinder zu verstehen
- emotionale Zuwendung, Anerkennung und Wertschätzung zu geben
- verlässliche Partner zu sein
- Trost zu spenden
- Unterstützung und Begleitung anzubieten

- Vorbild zu sein
- Lernprozesse zu unterstützen

8.1.2. Bedeutung von Bewegung im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

„Das Leben besteht in der Bewegung“ (Aristoteles)

Bewegung ist ein fundamentales Bedürfnis von Kindern. Die Kinder lernen nicht nur die Bewegungen selbst, sie lernen auch mit und durch die unterschiedlichen Bewegungen.

Über die Bewegung tritt das Kind in einen Dialog mit der Umwelt. Diese erschließt sich dem Kind mehr und mehr. Mit Hilfe von körperlichen und sinnlichen Erfahrungen bildet das Kind Begriffe, im Handeln lernt es Ursachen und Zusammenhänge kennen und begreifen.

Bewegungsaktivitäten erweitern das Sichtfeld der Kinder und den Aktivitätsradius. Das **Greifen** ist immer auch ein **Begreifen**, das **Fassen** ein **Erfassen!**

Kindliche Entwicklung kann als Prozess ständigen Strebens nach Unabhängigkeit angesehen werden. Die Bewegungsfortschritte, etwa vom Liegen zum Sitzen bis hin zum Stehen und Gehen, sind wichtige Schritte auf dem Weg des Kindes zur Selbständigkeit. Sie sind für das Kind gleichzeitig Symbole des „Größerwerdens“, an denen es seine eigenen Fortschritte erkennen und Selbstvertrauen für nächste Schritte gewinnen kann.

In Zusammenarbeit mit den Sportstätten und Vereinen des Ortes wollen wir die Kinder darüber hinaus an nicht alltägliche Sportarten heranzuführen, hier insbesondere an das **Schlittschuhlaufen**.

Dazu nutzen wir in den Wintermonaten die nahegelegene „Feuerstein – Arena“. Einmal wöchentlich steht den Kindern und den pädagogischen Fachkräften für drei Stunden die Eisfläche nebst Schlittschuhen und Fahrhilfen zur Verfügung. Unter Anleitung der pädagogischen Fachkräfte machen die Kinder erste spielerische Erfahrungen auf Schlittschuhen, zuerst auf dem „Trockenen“ dann auf dem Eis. Hierbei steht der Spaß an der Bewegung im Vordergrund, aber auch das Heranzuführen an entsprechende Bewegungsabläufe. Nebenbei entwickeln sich Kompetenzen wie Mut, Ausdauer, Durchhaltevermögen, Rücksichtnahme u.v.m. Unterstützung bei der Vor- und Nachbereitung erfahren wir durch das Personal der Arena.

Wir schaffen Rahmenbedingungen, wie:

- Kita als Bewegungsraum
- leicht zugängliche Bewegungsmöglichkeiten
- Akzeptanz der individuellen Bewegungsbedürfnisse

- Vertrauen in Kompetenzen der Kinder
- Kein Eingriff in die Bewegungsentwicklung von Kleinstkindern
- Bewegung in der Natur
- Ausgewogenes Verhältnis von Bewegung und Entspannung
- Die Herausforderungen der Sportstätten des Ortes für unsere Arbeit nutzen

8.1.3.Zusammenspiel der Sinne im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

„Echte Wahrheit erleben wir durch die Sinne“ (Nitzsche)

Neben der Bewegung stellen sinnliche Erfahrungen für Kinder den Zugang zu Welt dar. Je anregender die Umgebung für die Sinne gestaltet ist, umso mehr werden Kinder zu eigenaktivem Handeln aufgefordert. Gleichzeitig fördert körperliche Aktivität das Zusammenspiel der Sinne.

Sinnliche Erfahrungen sind Nahrung für das in seiner Entwicklung beeinflussbare Gehirn und steigern dessen Funktionsfähigkeit.

Das sinnliche Sich – einlassen auf die Welt birgt für die Kinder auch sinnvolle Handlungen (für Erwachsene nicht immer erkennbar) und ist mit elementaren Fragen verbunden, die sich beantworten lassen, wenn man ausprobiert und experimentiert.

Deshalb ermöglichen wir den Kindern:

- vielfältige Sinneserfahrungen drinnen und draußen
- Umgang mit Naturmaterialien
- matschen und experimentieren mit Wasser
- genussvoll (gesund) zu essen
- eigene Grenzen auszutesten (z.B. Lautstärke)
- Entspannungsgeschichten
- bedürfnisorientiertes Ausleben von Aktivität und Ruhephasen

8.1.4.Das Spiel im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

„Spiel ist nicht nur Spielerei – es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“ (Fröbel)

Spielen ist die wichtigste Tätigkeitsform des Kindes und die Form des Handelns, bei der sich das Kind in höchstem Maße selbst bildet. Spiel ist freiwillig und frei gewählt. Es braucht Raum und Zeit.

Im Spiel tun Kinder das, was sie momentan am meisten herausfordert, es über- und unterfordert nicht.

Zum Spiel gehören auch Wettbewerb und Kampf, Bewegung und Tanz, Nachahmung und Darstellung.

Im Spiel gelingt es dem Kind, Fertigkeiten einzuüben, Verhalten zu erproben, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und diese zu studieren, vor allem auch Geschlechterrollen.

Im „So tun als ob“ erlernen Kinder die Fähigkeit der Abstraktion, was wiederum als Schlüssel für die gesamte Sprachentwicklung gilt.

Kaum anderswo als im Spiel lernt das Kind, Regeln selbst zu formulieren, deren Einhaltung zu verhandeln bzw. zu kontrollieren, sowie die Folgen von Regelverstößen zu erfahren und zu bewerten. Im Spiel erlernen Kinder demokratisch, eigene Wünsche mit denen der anderen in Einklang zu bringen.

Die **Selbstwirksamkeit** im Spiel, das Fehlen jeglichen Leistungsdrucks setzt **positive Emotionen** frei, die wiederum **entscheidend sind für Lernerfolge**. Dies gelingt am besten „ungestört“ von Erwachsenen. (siehe 7.2. ...Wir helfen, wenn nötig und nehmen uns zurück, wenn möglich.)

8.1.5. Die kindliche Arbeit im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

Kindliche Arbeiten sind Tätigkeiten, bei denen das Kind einen bestimmten Zweck verfolgt und ein Ziel anstrebt (auf eine Leiter klettern, einen Buchstaben schreiben, einen Turm bauen).

Die Grenzen zwischen Spiel und Arbeit sind fließend. Aber die Arbeit der Kinder ist deshalb nicht „spielerisch“ und sie spielen auch nicht, dass sie arbeiten (vgl. bildung: – elementar).

Wir Pädagoginnen unterstützen die Kinder, in dem wir gemeinsam mit ihnen auf Lösungssuche gehen, in dem wir Fragen stellen und keine Antworten vorwegnehmen. Wir stellen den Kindern unser Wissen und unsere Erfahrungen zur Verfügung und geben Hilfe zur Selbsthilfe.

8.2. Bildungsangebote im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

In *Bildungsangeboten*, von uns Pädagoginnen inszeniert, werden die Kinder an verschiedene Lerninhalte herangeführt. Es werden ihnen bestimmte Techniken nähergebracht, die Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitern, es wird ihre Neugier geweckt für lebensnahes Wissen um Themen wie z.B. Jahreszeiten, Zahlenverständnis, Kulturtechniken, Sportarten, Naturereignisse u.v.m. Die Kinder erhalten durch die Bildungsangebote wiederum Impulse für ihre Selbstbildungsprozesse.

Beide Bildungsformen (Selbstbildungsprozesse und Bildungsangebote) wirken ergänzend in kindlichen Bildungsprozessen.

Beide Bildungsformen brauchen Raum, Zeit und Materialien.

Kinder finden Themen für ihre Bildungs-/Selbstprozesse in jeder alltäglichen Situation, in dem sie mit allen Sinnen ihre Umwelt erfahren (sehen, hören, riechen, schmecken, tasten, spüren).

Die Aufgliederung der Bildungsprozesse in die **Bildungsbereiche**

- **Körper**
- **Sprache**
- **Grundthemen des Lebens**
- **Darstellende Kunst**
- **Bildende Kunst**
- **Musik**
- **Mathematik**
- **Naturwissenschaften**
- **Technik**

unterstützt uns als pädagogische Fachkräfte darin,

- differenziert herauszufinden was Kinder über einen bestimmten Zeitraum hinweg interessiert,
- Bildungsprozesse gezielter zu beobachten (was tun Kinder hinsichtlich der einzelnen Bereiche und auf welche Weise tun sie dieses), zu interpretieren und zu begleiten.

Die Ergebnisse dieser Beobachtungen bilden die Basis für die Gestaltung von Rahmenbedingungen, also Strukturen, Räumen, Zeiträumen und dem Materialangebot, um den Kindern einerseits reichhaltige und vielfältige Bildungsanlässe für ihre Selbstbildungsprozesse im Alltag zu bieten und um darüber hinaus Themen für Bildungsangebote zu erkennen.

Nicht zuletzt fließen die Beobachtungsergebnisse ein in die Dokumentation der Bildungsprozesse. (siehe 9. Beobachtung und Dokumentation)

8.3.Räume im Bildungs-/ Selbstbildungsprozess

Einen hohen Stellenwert im Bildungsprozess der Kinder nehmen Bildungsräume ein. Die Gestaltung der Räume spiegelt das pädagogische Konzept der Einrichtung wieder. Kindliche Lernprozesse erfolgen in erster Linie über den Körper, also über Bewegung und Eigenaktivität, über die sinnliche/ emotionale Wahrnehmung und nicht zuletzt über Handlungen im sozialen Kontext. Diese Faktoren bei der

Raumgestaltung zu berücksichtigen, ist ein Teil unserer Bildungsarbeit, den wir sehr ernst nehmen.

Unsere Innenräume:

- stehen allen Kindern zur Verfügung
- haben Aufforderungscharakter
- sind strukturiert
- fördern Eigenaktivität und Selbständigkeit
- fördern die Kommunikation
- unterstützen den natürlichen Bewegungsdrang
- bieten Nischen für unterschiedliche Nutzung, Entspannung und Rückzug
- ermöglichen es den Kindern, unterschiedliche Interessen nachzukommen
- sind nicht fertig, befinden sich in fortwährend in einem Gestaltungsprozess
- werden wesentlich durch die Kinder, ihr Handeln und ihre Teilhabe gestaltet
- haben wohnlichen Charakter

Unser Außengelände:

- ist anregungsreich
- gibt Impulse für vielfältige Spielmöglichkeiten
- bietet unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten
- verfügt über Nischen und Rückzugsecken
- bietet vielfältige Möglichkeiten für Körper – und Sinneserfahrungen

Unsere Umgebung:

- bereichert die pädagogische Arbeit
- bietet vielfältige sportliche Aktivitäten und Herausforderungen
- ermöglicht naturnahe Sinneserfahrungen
- fordert uns auf, sie einzubeziehen in unser Leben und Lernen

Als Bildungsräume verstehen wir jedoch nicht allein unser Haus mit seinen Räumen, den Ort oder die nahe Umgebung. Nein, auch Situationen und Gegebenheiten in denen Bildungsprozesse möglich werden, können als Bildungsräume bezeichnet werden.

So spielen eben auch „Zeiträume“ oder unsere flexibel veränderbaren Gruppenkonstellationen eine entscheidende Rolle.

Selbstbildungsprozesse werden oftmals durch strenge Zeitvorgaben unterbrochen und zerstört. Deshalb werden in unserem Tagesablauf alle Zeiten als Richtwerte angesehen. **Initiierte Bildungsangebote oder der Aufenthalt im Freien werden zugunsten intensiver Spielsituationen verschoben**, da dem Spiel in unserem Haus ein sehr hoher Stellenwert beigemessen wird. Auch die Essenszeiten variieren je nach Bedürfnislage.

Unsere offene Gruppenstruktur und die große Altersmischung erlaubt es den Kindern, alle Gruppenräume für ihre Spielhandlungen zu nutzen und diese nach Bedarf umzugestalten.

So verändern sich nicht nur die Spielplätze, sondern auch die Zusammensetzung der Spielgruppen. Das verlangt von den Kindern ein hohes Maß an Toleranz, Kompromissfähigkeit, Kommunikation und gegenseitige Rücksichtnahme, von den pädagogischen Fachkräften eine achtsame Begleitung und Unterstützung.

8.4. Materialien im Bildungs-/Selbstbildungsprozess

Die Kinder haben Zugriff auf vielfältige Materialien. Diese sind frei wählbar und „in der Regel“ für die Kinder erreichbar. „In der Regel“ deshalb, weil hier die Altersmischung nicht außer Acht gelassen werden darf. An einige, wenige Dinge kommen nur die *Großen*.

Merkmale der angebotenen Materialien:

- unterstützen die Bildungsprozesse
- sind für den Gebrauch, zur Verarbeitung und zur Benutzung verfügbar
- sind zum Teil aus der Natur
- sind neben Dingen zum Spielen auch Gegenstände des täglichen Gebrauchs
- regen die Sinne an
- bieten Herausforderungen
- sind offen und vielfältig in ihren Verwendungsmöglichkeiten
- regen das Interesse der Kinder lange und immer wieder an
- unterstützen die Kreativität der Kinder
- müssen sicher sein

Das Materialangebot variiert je nach Altersstruktur und den Themen der Kinder.

9. Beobachtung und Dokumentation

Beobachten heißt für uns – be(ob)achten – Obacht geben

Beobachtung und Dokumentation sind Grundlage des pädagogischen Handelns. Jedes Kind hat ein Recht darauf, dass seine Bildungsprozesse von pädagogischen Fachkräften systematisch beobachtet, analysiert und dokumentiert werden.

Jedes Kind wird regelmäßig wertfrei beobachtet, im Hinblick auf sein Handeln, seine Mimik, Gestik, Sprache und seine Interaktion mit anderen.

Diese Beobachtungen werden im Team analysiert, ausgewertet und in geeigneter Form dokumentiert.

Entwicklungsverläufe der Kinder, Besonderheiten, Lernstrategien, Potentiale und Ressourcen können erkannt und individuelle Unterstützungs- bzw. Fördermöglichkeiten erarbeitet werden.

Alle Einrichtungen der Stadt Wernigerode arbeiten nach einem einheitlichen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren.

9.1. Adressaten der Dokumentation

9.1.1. Die Kinder:

- erstellen entsprechend ihrer Fähigkeiten gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften ein Dokument (Portfolio)
- erfahren eine Wertschätzung (ich beachte dich, ich nehme dich wahr)
- nehmen sich selbst aus einer anderen Perspektive wahr
- werden sich ihrer selbst bewusst
- erhalten eine Materialsammlung über ihre ersten Jahre

9.1.2. Die Eltern:

- bekommen Einblicke in den Entwicklungsprozess ihres Kindes (Dokumentation – Grundlage für jährliche Entwicklungsgespräche)
- können mit ihrem Kind über das Portfolio ins Gespräch kommen
- können teilhaben an einzelnen Entwicklungsschritten
- sehen Ergebnisse aus Projekten, Aktionen und Angeboten

9.1.3. Die pädagogischen Fachkräfte:

- nutzen Dokumentationen der Kinder für Entwicklungsgespräche
- nutzen Dokumentation für die Planung ihrer pädagogischen Arbeit (individuelle Bedürfnisse erkennen, gezielte Unterstützungsmöglichkeiten anbieten, Einleiten von Fördermaßnahmen, interdisziplinäre Zusammenarbeit)
- können eigene Arbeit reflektieren und ggfls. korrigieren
- erhalten gleichzeitig Präsentationsmaterial

Die Dokumentationsmappen können jederzeit mit Einverständnis des Kindes von Eltern eingesehen werden.

Beim Verlassen der Einrichtung bekommt jedes Kind sein Portfolio ausgehändigt.

10. Partizipation – Mitbestimmung von Kindern

Kinder haben das Recht, gemäß ihres Alters- und Entwicklungsstandes, im Alltag den für sie geschaffenen Lebens- und Bildungsraum aktiv und entsprechend ihrer Bedürfnisse mitzugestalten.

Sie entwickeln so Selbstvertrauen, Verantwortungsbewusstsein und Entscheidungsfähigkeit, als wesentliche Voraussetzung für die Lebensbewältigung.

Durch Mitbestimmung und Beteiligung sollen die Kinder befähigt werden, eigene Interessen und Emotionen zu äußern und zu vertreten, aber auch ein Gemeinschaftsgefühl mit dazugehöriger Kompromiss- und Konfliktfähigkeit zu entwickeln.

Unserem Team ist bewusst, wichtige Voraussetzung für gelingende Partizipation von Kindern ist eine positive Haltung der Erwachsenen, die Mitbestimmung ermöglicht und zulässt.

11. Gestaltung von Übergängen

„Jedes Kind, das in eine Tageseinrichtung eintritt – egal welchen Alters und unabhängig seiner Vorerfahrung in anderen Einrichtungen – hat ein Recht auf besondere Zuwendung und Eingewöhnung.“ (Ministerium für Arbeit und Soziales.2013.S.93)

11.1.Elternhaus – Krippe

Der Übergang vom Elternhaus in die Kinderkrippe stellt für alle Beteiligten eine enorme Herausforderung dar.

Diese Übergangsphase möchten wir, gemeinsam mit allen Beteiligten, so schonend und behutsam wie möglich gestalten.

In Trägerleitbild der Stadt Wernigerode ist die Gestaltung der Eingewöhnung für alle Einrichtungen festgeschrieben. Auch unser Eingewöhnungskonzept orientiert sich von da her am „Berliner Modell“ und ist so gestaltet, dass jeder Eingewöhnungsprozess individuell an die Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien angepasst wird. Wichtig ist dabei, die Eltern schon im Vorfeld für diese Thematik zu sensibilisieren, da sie an der Gestaltung dieses Überganges maßgeblich beteiligt sind.

Oberste Priorität in der Phase der Eingewöhnung hat dabei, gemäß unserer These „Bindung vor Bildung“, der Aufbau einer tragfähigen Beziehung zwischen dem Kind und der „Bezugserzieherin“.

Diese ist sich ihrer Aufgabe bewusst und bietet dem Kind:

- liebevolle und emotional warme Zuwendung
- Freude am gemeinsamen Interagieren
- Sicherheit durch verlässliche Verfügbarkeit
- Unterstützung bei der Exploration des Kindes

Darüber hinaus bieten wir Eltern mit Kleinstkindern an, schon einige Zeit (3 bis 4 Monate) vor der eigentlichen Aufnahme in unsere Einrichtung, einmal wöchentlich eine gemeinsame Spielzeit bei uns zu verbringen. Das heißt, Kind und Bezugsperson begleiten die Aktivitäten am Vormittag gemeinsam. Das Kind entscheidet, in wieweit es sich aktiv am Geschehen beteiligt, den Raum erkundet bzw. Kontakt zu anderen Kindern oder Erwachsenen aufnimmt.

Die begleitende Bezugsperson bekommt Einblick in unsere Abläufe und hat die Möglichkeit mit dem pädagogischen Personal ins Gespräch zu kommen. Durch die so geschaffene Transparenz unserer Arbeit können Ängste und Unsicherheiten auf Seiten der Eltern gemildert, bzw. abgebaut werden.

(siehe Eingewöhnungskonzept – Anlage 4)

11.2.Übergang Krippe – Kindergarten

In der familiären Struktur unserer Tageseinrichtung gestaltet sich der Übergang von Krippe zu Kindergarten fließend.

Raumkonzept und Tagesstruktur sind auf ein Miteinander verschiedener Altersgruppen ausgerichtet, ohne die jeweiligen altersspezifischen Bedürfnisse außer Acht zu lassen.

Gemeinsame Spielzeiten, das gemeinsame Einnehmen des Frühstücks, der Mittags- und der Vespermahlzeit, sowie einer gemeinsamen, auf die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder abgestimmte Ruhezeit minimieren Probleme mit dieser Übergangsphase auf ein sehr geringes Maß.

11.3.Übergang zu Grundschule und Hort

Unsere Tageseinrichtung arbeitet eng mit der Grundschule „August – Herrmann – Francke“ und dem „Francke – Hort“ in Wernigerode zusammen.

Es finden regelmäßige Zusammenkünfte zwischen Lehrern und Kita – Leitung statt. Zweimal jährlich besucht eine Lehrerin unsere Kindergartengruppe zu gemeinsamen Aktivitäten und „Vor – Ort – Kennenlernen“, sowie zum Fachaustausch mit dem pädagogischen Personal der Kita.

Die künftigen Schulkinder nehmen an 2 Schnupperstunden am Vormittag, sowie monatlich einer Schnupperstunde am Nachmittag teil.

Die Erzieherin des Hortes, die eine zukünftige Klasse übernimmt, arbeitet an einem Vormittag in der Woche in unserer Kita. Dabei können sich die künftigen Hortkinder und ihre Horterzieherin kennenlernen.

Schon im Vorfeld kann so ein Stück Vertrauen aufgebaut werden und dazu beitragen, diesen tiefgreifenden Übergang in eine gänzlich neue Institution zu erleichtern.

12. Zusammenarbeit mit Eltern

„Jedes Kind hat ein Recht darauf, dass seine Eltern und die pädagogischen Fachkräfte die Verantwortung für ihre Bildungs- und Entwicklungsprozesse gemeinsam tragen.“ (Ministerium für Arbeit und Soziales.2013.S.94)

Das Ziel unserer Tageseinrichtung ist eine Erziehungspartnerschaft, die darauf ausgerichtet ist, dass Eltern und Kindertagesstätte gleichberechtigt – jedoch mit unterschiedlicher Verantwortung – den Entwicklungsprozess der Kinder begleiten.

Beide Seiten, die Eltern als Experten ihrer Kinder, wir als kompetente, professionell ausgebildete pädagogische Fachkräfte, begleiten Lebensbereiche der Kinder, in die der jeweils andere kaum einen Einblick hat.

Ein Dialog zwischen beiden Seiten ist von daher von existenzieller Bedeutung für eine gelingende Erziehungspartnerschaft mit dem Ziel, das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt aller Bemühungen zu stellen.

Wir fordern Eltern auf, sich aktiv zu beteiligen, Ideen, Wünsche und /oder Veränderungsvorschläge einzubringen.

Voraussetzungen für eine gelingende Erziehungspartnerschaft:

- Offenheit, Ehrlichkeit, gegenseitiges Vertrauen
- wertschätzende, zugewandte Grundhaltung
- Authentisch sein
- gemeinsam Verantwortung für Bildungsprozesse übernehmen
- Transparenz unserer pädagogischen Arbeit
- gegenseitige Belange ernst nehmen
- Zeit für Gespräche

Formen der Elternarbeit in unserer Tageseinrichtung:

- Aufnahme-/Erstgespräch (vor Aufnahme eines Kindes in die Einrichtung)
- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräche (jährlich 1 mal)
- Elternabende (min. 2mal jährlich)
- Feste/ Feiern
- Thematische Eltern – Kind- Angebote (Musik, Gesunde Küche, Sport, Lesezeit)
- Spielzeit vor der Eingewöhnung (wöchentlich)

Eine besondere Form der Elternarbeit ist das *Elternkuratorium*. Es besteht in unserem Haus aus zwei Elternvertretern und wird alle zwei Jahre demokratisch gewählt. Ein Mitglied des Kuratoriums arbeitet zudem in der Gemeindeelternvertretung mit.

Das Elternkuratorium vertritt die Belange der Elternschaft und ist in alle Entscheidungen, die Einrichtung und die Belange der Elternschaft betreffend, direkt oder indirekt mit einbezogen.

Das Elternkuratorium trifft sich zweimal jährlich zu Beratungen, an denen auch die Kita – Leitung teilnimmt.

13. Teamarbeit und Maßnahmen der Personalentwicklung

**„Die Qualität der Bildungsprozesse von Kindern in der Tageseinrichtung hängt im Wesentlichen von den Kompetenzen und der Haltung der pädagogischen Fachkräfte ab. Die Tageseinrichtung ist nur dann ein guter Bildungsort, wenn Träger und Leitung dafür Sorge tragen, dass dem Team die Möglichkeiten gegeben sind, seine Professionalität kontinuierlich weiterzuentwickeln.“
(Ministerium für Arbeit und Soziales.2013.S. 97)**

In unserem sehr kleinen Team, bestehend aus vier pädagogischen Fachkräften, ist eine enge Zusammenarbeit geprägt von Akzeptanz, Respekt, Vertrauen und Verlässlichkeit unabdingbar.

Die Ressourcen eines jeden Mitarbeiters sind von besonderer Wichtigkeit und werden einbezogen in unsere tägliche Arbeit mit den Kindern.

Wir unterstützen uns gegenseitig und übernehmen Eigenverantwortlichkeit.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Offenheit, Kommunikationsbereitschaft, Konfliktfähigkeit und einer positiven Grundeinstellung.

Die familiäre Struktur unserer Einrichtung spiegelt sich auch in der Teamarbeit wieder. So werden alle dienstlichen Belange, organisatorischer oder pädagogischer Art gemeinsam besprochen.

Settings dazu:

- Dienstberatung wöchentlich
- Fallbesprechungen wöchentlich
- Pädagogische Beratung / QM monatlich

Die Themen der jeweiligen Beratungen werden vorab festgelegt. Schwerpunkte sind an aktuelle Bedarfe der Tageseinrichtung angepasst, wie z. B. Überarbeitung der Konzeption, Bearbeitung Checklisten des NKK, gezielt pädagogische Themen.

Um darüber hinaus unser Wissen über aktuelle Entwicklungen auf pädagogischem, entwicklungspsychologischen oder aber methodischem Gebiet zu erweitern, nehmen die pädagogischen Fachkräfte an regelmäßig stattfindenden Fortbildungen teil. Denn – Das sich bildende Kind braucht die sich bildende Erzieherin.

Hier sieht sich auch der Träger der Einrichtung in der Pflicht und schafft die nötigen Rahmenbedingungen, z.B. Hilfe aus anderen Einrichtungen, Bereitstellung finanzieller Mittel für Fortbildungen u.a.

Weiter Maßnahmen zur Personalentwicklung:

- Mitarbeitergespräche
- Zielvereinbarungen im Team
- Zielvereinbarungen zwischen Träger und Kita – Leitung
- Einarbeitung neuer Mitarbeiter nach Einarbeitungskatalog
- Teamfortbildungen

14. Inklusion

„Inklusion ist der völkerrechtliche Maßstab für ein Leben in Würde und Freiheit aller Menschen“ (Erkinger, Richter, Schmidt „Aufbruch/ Ausbruch S. 156 LIT – Verlag 2016)

Jedes Kind hat das Recht in eine Tageseinrichtung aufgenommen zu werden und entsprechend seiner Individualität und seiner Bedürfnisse bei seinen Bildungsprozessen begleitet und in spezifischer Weise gefördert zu werden (vgl. Bildungsprogramm Sachsen – Anhalt).

Inklusion in der Kita heißt für uns:

- Regelmäßige Auseinandersetzung mit Themen wie:

Inklusion - Herausforderung oder Chance?
Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung
Unser Bild vom Kind
Die Rechte der Kinder

Hier reflektieren wir uns in unserem Denken und Handeln, in unserer Interaktion mit Kindern, Eltern und beteiligten Partnern.

- Aufbereiten pädagogischer Inhalte wie:

Das bin Ich/ meine Familie
Was ist normal?
Wo beginnt Anderssein?
Wie verschieden sind wir?
Miteinander – Voneinander – Füreinander

In diesen Prozess beziehen wir die Kinder aktiv ein, indem wir themenbezogene Projekte bearbeiten, Veränderungen in Strukturen oder Abläufen gemeinsam planen und umsetzen, Rituale zur Eingewöhnung neuer Kinder bzw. Gastkinder pflegen.

Darüber hinaus sehen wir in der Inklusion:

- Das Zusammenleben von Kinder und Erwachsenen mit unterschiedlichen Bedürfnissen
- Die Wertschätzung eines jeden Kindes und seiner Familie
- Verschiedenheit und Vielfalt als Ressource zu nutzen
- Die Chancengleichheit von Kindern mit und ohne Behinderung, unabhängig seiner kulturellen und sozialen Herkunft
- Die Offenheit und Flexibilität im Umgang mit individuellen Bedürfnissen

In unserer Präambel heißt es:

„Wir verstehen unsere Kita als weltoffenes Dorf.“

Wir sind bereit, Gäste zu empfangen, sie an unserem Leben, unseren Unternehmungen teilhaben zu lassen, unsere Ideen und Gedanken mit ihnen zu teilen. Im Gegenzug erleben wir Bereicherung, Vielfalt, menschliches Miteinander verschiedener Generationen, unterschiedlicher Kulturen und Lebensweisen.

Damit verdeutlichen wir unsere Bereitschaft und unsere Haltung, uns auf den Weg zu begeben, inklusive Pädagogik zu leben.

Die Struktur unserer kleinen Einrichtung ist geprägt von offener Arbeit in einer großen Altersmischung und der daraus resultierenden Nähe aller Beteiligten zueinander.

Dies gelingt uns, in dem wir die unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Bedürfnisse eines Jeden wahrnehmen und akzeptieren, dies im täglichen Miteinander berücksichtigen und gleichermaßen für zahlreiche pädagogische Prozesse nutzen.

Dabei gilt es, geeignete Rahmenbedingungen zu schaffen, die es ermöglichen, allen Kindern eine angemessene Begleitung und Unterstützung, entsprechend ihrer aktuellen Entwicklungs- und Lebenslage, zu Teil werden zu lassen.

Alle pädagogischen Angebote und Aktivitäten werden auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet und regelmäßig auf ihre Aktualität hin überprüft.

Als Kindertageseinrichtung bieten wir:

- Ein Team aus Erzieherinnen und Heilpädagoginnen
- Förderung von Kindern mit Entwicklungsbesonderheiten
- Zusammenarbeit mit externen Fachbereichen
- Positive Willkommenskultur (Eingewöhnungskonzept/ Einarbeitungskonzept für neue Mitarbeiter)
- Öffnung nach innen und außen – Angebote für Gastfamilien mit Kindern
- Themenbezogene Spiel- und Lernkreise am Nachmittag für Kinder und Eltern
- Spielangebote für „künftige Brockenkinder“ gemeinsam mit einer Bezugsperson während der Spielzeit am Vormittag ab dem 6. Lebensmonat
- Bedürfnisorientierte Material- und Raumausstattung, die jederzeit veränderbar ist
- Bedürfnisorientierte, flexible Tagesstruktur, mit wechselnden Gruppenkonstellationen
- Nutzung des Sozialraumes mit seinen vielfältigen Möglichkeiten
- Partizipation und Teilhabe von Kindern und Eltern
- Barrierefreier Zugang zur Kita
- Barrierefreiheit im Erdgeschoss (Gruppenraum, Bewegungsraum, Sanitäreinheit, Garderobe)
- Offene, wertschätzende Kommunikationskultur mit allen Beteiligten
- Transparenz unserer pädagogischen Arbeit
- Unterstützung der Familien im Umgang mit externen Fachbereichen
- Selbstkritische Reflexion unserer täglichen Arbeit

Wir sind uns der Komplexität dieser Aufgabe durchaus bewusst.

Fort- und Weiterbildungen helfen uns, neue Kenntnisse zu erlangen, unsere Sichtweisen zu überprüfen und gemeinsam im Team Reflexions- und Veränderungsprozesse zu gestalten.

Bei der Bewältigung dieser Aufgaben erfahren wir Unterstützung durch den Träger unserer Einrichtung, sowie durch ein Netzwerk aus verschiedenen Kooperationspartnern, ins Besondere bei zusätzlichen Förderbedarfen.

Anlage 1

Raumkonzept

Gebäude 1 - Erdgeschoss

1.01 Flur/Eingangsbereich (27,32m²)

Der Eingangsbereich, welcher barrierefrei zu erreichen ist, bietet Zugang in die Garderoben, einen Gruppenraum, den Multifunktionsraum der Einrichtung, den Waschraum der älteren Kinder und einen behindertengerechten Sanitärbereich.

Des Weiteren gelangt man von hier aus über eine Treppe ins Dachgeschoß, wo sich das Büro der Leiterin, sowie ein Personalraum mit angrenzendem Sanitärraum befinden.

Der Eingangsbereich ist einladend gestaltet.

Auf Informationstafeln finden die Eltern und Besucher Aushänge zur Orientierung in der Kita, zu aktuellen Themen, Hinweise und Termine.

Es gibt einen Platz zum Verweilen, bzw. zum gegenseitigen Austausch.

1.02 Waschraum/WC (8,67m²)

Ein separater Sanitärbereich (barrierefrei) mit Dusche und WC kann von Eltern und dem Personal genutzt werden, dient aber insbesondere Besuchern externer Veranstaltungen.

Waschmaschine und Wäschetrockner haben hier ihren Platz.

1.03. Gruppenraum 1 (51,63m²)

Der Gruppenraum 1 ist der zentrale Raum der Kita und morgendliche Anlaufstelle für alle Kinder und Eltern.

Er verfügt über eine Kinderküche, die die Partizipation der Kinder im Bereich Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten erleichtert, und gleichzeitig Aktivitäten im Nachmittagsbereich mit Eltern, Großeltern und/oder Gästen, wie z.B. gemeinsames Backen oder Kochen unterstützt.

In diesem Raum werden die täglichen Mahlzeiten der Kinder gemeinsam eingenommen. Platz bieten dafür erweiterbare Tische, sowie Stühle in unterschiedlicher Höhe.

Der Raum wird darüber hinaus als Spielraum genutzt. Er verfügt über verschiedene Funktionsecken, in denen die Kinder ihren jeweiligen individuellen, altersspezifischen Bedürfnissen nachgehen können.

Diese Funktionsecken sind flexibel gestaltbar und variieren in Funktion, Größe und Materialangebot je nach Altersmischung bzw. den Interessen der Kinder.

Bewegliche Schrankelemente ermöglichen die flexible Gestaltung des Raumes.

Vom Gruppenraum ausgehend führt eine Treppe in den unteren Bereich des Gebäudes, bzw. das Gebäude 2.

Hier befindet sich ein weiterer Spielbereich, mit angrenzendem Waschraum für die Krippenkinder, und die Ausgabeküche. Dieser Bereich verfügt über einen Zugang auf das Spielgelände der Einrichtung.

1.04 Waschraum/WC (13,90m²)

Der Sanitärbereich der Kindergartenkinder verfügt über drei Toiletten in unterschiedlichen Höhen. Diese sind jeweils mit Sichtschutz, zwei Abteile mit einer Tür versehen.

Den Kindern steht ein großer Waschplatz mit zwei Ebenen in unterschiedlichen Höhen zur Verfügung und bietet damit gute Bedingungen für alle pflegerischen Tätigkeiten, aber auch für vielfältige Lernerfahrungen.

Komplettiert wird der Waschraum durch Wandspiegel über dem Waschplatz, sowie entsprechenden Plätzen für Handtücher und Zahnputzbecher für jedes Kind.

1.05 Garderobe (10.90m²)

Angrenzend an den Eingangsbereich befindet sich die Garderobe für alle Kinder. Die Garderobenmöbel beinhalten Sitzmöglichkeiten in verschiedenen Höhen.

Jedes Kind verfügt über einen eigenen Garderobenplatz mit Haken für Jacken und Rucksäcke, einem Fach für Wechselschuhe, sowie einem Fach für weitere Sachen.

Ein Wandwickeltisch erleichtert es den Eltern und den pädagogischen Fachkräften, Kleinstkinder an- und auszuziehen.

1.06 Multifunktionsraum (36,30m²) – Anbau West

Der Multifunktionsraum ist so eingerichtet, dass eine Mehrfachnutzung für Kita, Jugendbereich und externe Nutzer möglich ist.

Die Kita nutzt diesen Raum in erster Linie als Schlaf- und Bewegungsraum. Aufbewahrungsschränke für Schlafpolster und Bettzeug der Kinder sind vorhanden.

Der Raum ist zudem ausgestattet mit einer Bewegungsbaustelle, die vornehmlich aus platzsparenden Elementen besteht, den Kindern zahlreiche Bau- und Bewegungsmöglichkeiten bietet und schnell beiseite geräumt werden kann.

Turnmatten, Sitzsäcke, Hocker und Bänke können zudem für Veranstaltungen an Nachmittagen oder Abenden mit genutzt werden.

Für Veranstaltungen in Form von Vorträgen, Seminaren o.ä. kann der Raum mit Tischen und Stühlen ausgestattet werden.

Vom Multifunktionsraum aus gelangt man zum einen in den Eingangsbereich (hier befindet sich ein Besucher – WC), zum anderen über ein Treppenhaus in das Gebäude 3. Dort befindet sich der Bereich, der für die Arbeit mit älteren Kindern und Jugendlichen genutzt wird.

Gebäude 2 – Erdgeschoss

1.11 Flur Krippe (10,15m²)

Der Flur der Krippe ist über eine Treppe vom Gruppenraum 1 und von außen erreichbar. Vom Flur aus gelangt man direkt in den Gruppenraum 2 und in die Ausgabeküche.

Der Flur bietet Möglichkeiten für ungestörtes Spiel (Playmobil – Ecke/ Sandspieltisch) in kleiner Gruppe (2-3 Kinder).

1.12 Waschraum Krippe (7,82m²)

In diesem Raum finden Pflegemaßnahmen statt, die in diesem Alter einen hohen pädagogischen Stellenwert einnehmen und bei der Ausstattung Beachtung fanden.

Waschtisch und Toilette sind so angebracht, dass die Kinder diese jederzeit selbständig benutzen können.

Auch Spiegel, Handtuchleisten und Zahnputzbecher befinden sich in Sicht- und Reichhöhe der Kinder und gewährleisten deren Eigenaktivität.

Der Wickelplatz verfügt über eine Treppe und integrierte Eigentumsfächer für jedes Kind.

Der Sanitärbereich wird komplettiert durch ein Handwaschbecken für das Personal und ein Fäkalienbecken.

1.13 Gruppenraum 2 (31,92m²)

Der Gruppenraum ist so ausgestattet, dass zunächst die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kleinstkinder nach Ruhe, Aktivität, Zuwendung und Rückzug Berücksichtigung finden, jedoch auch für die übrigen Altersgruppen ansprechend gestaltet ist, bzw. ohne viel Aufwand materiell ausgestattet werden kann.

Das Mobiliar des Raumes beschränkt sich auf wenige Teile, mit freiem Zugang zu den Spielmaterialien. Der Focus liegt im Bereich der Bewegungsentwicklung und der Besonderheit der Spielentwicklung bei Kleinstkindern. Häufig wechselnde Spielhandlungen, das Hantieren mit unterschiedlichen Gegenständen, ein Perspektivwechsel von unterschiedlichen Ebenen herab, kennzeichnet dies. Ein großer Wandspiegel mit Lauflernstange, Podeste und Rückzugsnischen bietet den Kindern weitere Möglichkeiten der Selbsterfahrung. Themenkisten mit vielfältigen Materialien runden das Angebot ab.

Zum Schlafen stehen den Kindern Weichschaumbetten und Schlafpolster zur Verfügung.

Die Tür zum angrenzenden Waschraum ist mit einem Sichtfenster in Kinderhöhe versehen, so dass Kinder und Bezugspersonen jederzeit Sichtkontakt haben.

1.14 Küche (18,01m²)

In der Küche werden die Mahlzeiten der Kinder für die Verteilung in die Gruppen vorbereitet. Hier befinden sich entsprechendes Geschirr und dazugehörige Utensilien.

Auch die Nachbereitung der Mahlzeiten erfolgt hier.

Die Küche verfügt über einen Geschirrspüler, Spüle, Herd und Kühlschrank.

Entsprechende Schränke zur Aufbewahrung von Geschirr, Zubehör, Vorräten u.a. sind vorhanden.

Gebäude 3 – Erdgeschoss

1.07 Flur (12,97m²)

Der Flur ist von außen direkt erreichbar. Er ist auch die Verbindung zwischen Kita und dem Bereich, der für die Arbeit mit älteren Kindern und Jugendlichen genutzt

wird. Vom Flur aus gelangt man des Weiteren in den Keller und auf den Dachboden (beides wird nicht genutzt).

1.08 Jugendtreff (33,57m²)

Dieser Bereich wird genutzt für die Arbeit mit älteren Kindern und Jugendlichen.

An diesen Raum grenzen Sanitärräume einmal für Mädchen, einmal für Jungen, welche mit WC und Handwaschbecken ausgestattet sind.

1.09 Waschraum/WC Mädchen (3,79m²)

1.10 Waschraum/WC Jungen (4,67m²)

Beide Waschräume grenzen an den Jugendtreff. Sie sind jeweils mit Toilette (bei den Jungen zusätzlich Urinal), Handwaschbecken und Spiegel ausgestattet.

Gebäude 1 - Dachgeschoss

2.01 Galerie (4,44m²)

Die Galerie ist über die Treppe im Eingangsbereich erreichbar. Von hier aus gelangt man ins Büro der Leiterin und in den Personalraum.

2.02 Büro (14,06m²)

Im Büro der Kita - Leitung befinden sich alle wichtigen, arbeitsrelevanten Unterlagen, ein Fachbuchbestand, der allen pädagogischen Fachkräften zur Verfügung steht, sowie die Bürotechnik.

Das Büro wird genutzt für Mitarbeitergespräche, Gespräche mit Eltern, Praktikanten/innen und andern Partnern.

Im Büro befinden sich Tafeln mit wichtigen Informationen für die Mitarbeiter.

2.03 Personalraum (10,30m²)

Der Personalraum dient Mitarbeitern/innen und Praktikanten/innen als Pausenraum.

Eine kleine Sitzecke bietet Platz für eine Tee-/Kaffeepause, aber auch für die Arbeit am Portfolio oder der Dokumentation.

Der Raum wird darüber hinaus als Lagerraum für Wäsche, Spiele, Bücher, u.a. genutzt. Entsprechende Schränke und Regale sind vorhanden.

2.04 Personaltoilette/ Waschraum (6,45m²)

Angrenzend an den Personalraum befindet sich der Sanitärbereich des Personals. Er ist mit einem WC und einem Waschplatz ausgestattet.

Gebäude 3 – Dachgeschoss

2.05 Boden (15,28m²)

Der Dachboden ist über eine Luke mit Leiter zu erreichen. Er ist nicht zur Nutzung vorgesehen.

Gebäude1 – Kellergeschoss – Anbau West

0.11 Kellerraum (28,13m²)

Der Kellerraum ist über eine Treppe erreichbar. Er ist nicht zur Nutzung vorgesehen.

Gebäude 2 – Kellergeschoss

0.01 Flur (6,22m²)

Der Flur ist über eine Treppe im Erdgeschoss Gebäude 2 erreichbar. Von dort aus gelangt man in die verschiedenen Kellerräume.

0.02 Elektroraum (10,73m²)

In diesem Raum befinden sich alle elektrischen Anlagen, Hauptsicherungen und Stromzähler

0.03 Batterie (5,84m²)

0.04 Heizung (19,85m²)

In diesem Raum befindet sich die Heizungsanlage.

0.04 Kellerraum (21,33m²)

Der Raum ist nicht zur Nutzung vorgesehen.

Gebäude 3 – Kellergeschoss

0.05 Flur (3,02m²)

Der Flur ist über eine Treppe im Erdgeschoss Gebäude 3 erreichbar. Von hier aus gelangt man in die einzelnen Kellerräume.

0.06 Kellerraum (27,92m²)

0.07 Kellerraum (6,25m²)

0.08 Kellerraum (6,15m²)

0.09 Kellerraum (5,24m²)

Die Kellerräume sind nicht zur Nutzung vorgesehen.

Anlage 2 – Konzept „Offene Arbeit“

Dem Konzept „Offene Arbeit“ liegt ein Bild vom Kind zugrunde, das neugierig und motiviert ist, bereit, sich selbst weiterzuentwickeln.

Die offene Arbeit zeichnet sich aus, durch ein **freiheitliches Denken** und sehr viel **kreativen Gestaltungsspielraum**.

Kinder werden nicht in feste Gruppen zusammengefasst, sondern lernen, für sich selbst Funktionsräume/ Lernorte zu wählen, entsprechend ihren Interessen.

Offenes Arbeiten einer Definition unterzuordnen ist ein Widerspruch in sich. Die Öffnung in jegliche Richtung (z.B. räumlich, zeitlich, in der Gruppenstruktur...) ist es, die das pädagogische Konzept auszeichnet.

Im Kern setzt das Konzept auf die **freie Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes**. Jedes Kind soll selbst herausfinden, in welchen Bereichen es sich aktuell am ehesten zu Hause fühlt, mit wem es seine Zeit verbringen möchte, in welchem Tempo, mit welchen Materialien.

Den Pädagogischen Fachkräften kommt die Aufgabe zu, den Kindern bei dieser Entscheidungsfindung unterstützend zur Seite zu stehen.

Es bedarf vor allem vielfältiger Möglichkeiten für die Kinder, um dieser Grundidee Rechnung zu tragen. Raumgestaltung, Materialangebot, zeitliche Spielräume, aber auch Flexibilität spielen eine wichtige Rolle.

Eine noch größere Rolle spielt jedoch die **innere Einstellung der pädagogischen Fachkräfte**. Nur, wenn die Öffnung im Kopf beginnt, ist die Basis für das offene Arbeiten in der Kita geschaffen.

Die offene Arbeit stellt das Kind in seiner Gesamtheit in den Mittelpunkt. Jeder Mensch ist mündig und soll selbst entscheiden können, inwieweit eigene Interessen verfolgt werden. Wichtig ist dabei, dass konkrete Impulse bestehen, auf die das Kind eingehen kann, aber nicht muss.

Die individuellen Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes erweitern sich, wenn es die Möglichkeit hat, sich selbst in verschiedenen Bereichen, bzw. Lernfeldern auszuprobieren und so stets auch mit anderen Kindern, d.h. in anderen Gruppenkonstellationen in Kontakt kommen kann.

Den pädagogischen Fachkräften kommt dabei die Aufgabe des Begleiters zu.

Auch in der offenen Arbeit gibt es einen **strukturierten Tagesablauf**, an den sich alle Kinder halten müssen. Diese Strukturen geben einen **Rahmen** vor, an dem die Kinder sich **orientieren** können.

Eine weitere Grundvoraussetzung für das Gelingen der offenen Arbeit ist eine kontinuierliche Absprache der pädagogischen Fachkräfte untereinander. Einerseits geht es dabei um die zu schaffenden Rahmenbedingungen für die Kinder (Raum, Material, Zeit), andererseits geht es um den Austausch über den jeweiligen Entwicklungsstand der einzelnen Kinder. So bleibt die ganzheitliche Entwicklung der Kinder im Blick aller beteiligten Fachkräfte.

Anlage 3 – Konzept „Lebensbezogener Ansatz“ nach Huppertz

Der „Lebensbezogene Ansatz“ heißt so, weil hier das Leben im Vordergrund steht. Es geht um das Leben aller Menschen und allem Sonstigen, was lebt.

Zielsetzung ist gelingendes Leben, bezogen auf die aktuelle Lage des Kindes, aber auch auf seine Zukunft.

Leben ist auch verbunden mit Defiziten und eventuellen Benachteiligungen; das aber genau ist hier berücksichtigt, z. B. beim besonderen Engagement für Kinder mit Behinderung, für Kinder mit Migrationshintergrund.

Der Lebensbegriff bezieht sich im Konzept auch auf methodisch – didaktisches Vorgehen: **Nicht einseitige Instruktionen und Belehrungen** stehen an erster Stelle, sondern (er-) lebende Verfahren, also das **Erleben, Ausprobieren, Erforschen** stehen hier im Vordergrund.

Zentrale Werte in lebensbezogenen Ansatz sind:

- Gerechtigkeit
- Friede
- Natur

Das gesamte Denken und Handeln in der lebensbezogenen Pädagogik geht aus von den Bedürfnissen der Kinder, bezogen auf das, was Kinder für ein gelingendes Leben brauchen:

- Zuwendung
- Soziale Einbindung
- Anerkennung
- Gesundes Essen und Trinken
- Wärme, gute Luft...

Aber auch:

- Inhaltlich – thematische Anregungen (Bildungsangebote)
- Führende Orientierung (Erziehung)
- Freiraum für Entwicklung und Selbstverwirklichung

Eine lebensbezogenen Sprachbildung ist ebenfalls Bestandteil dieses Ansatzes. Nicht separierte Sprachförderung, sondern eine **alltagsintegrierte Sprachförderung** wird favorisiert.

Der „lebensbezogen Ansatz“ arbeitet kindorientiert, setzt also stark an den Bedürfnissen der Kinder an.

Das Kind wird als Person im umfassenden Sinne betrachtet, nicht als „zu – Erziehender“, sondern als Mensch mit Kompetenzen und Bedürfnissen.

Die pädagogischen Fachkräfte haben einen gesellschaftlichen Auftrag. Sie sind zuständig für die pädagogische Begleitung des Kindes. Sie sind aufmerksame Beobachter einerseits, machen dem Kind andererseits Bildungsangebote.

Ihnen wird eine aktive Rolle übertragen, denn sie planen, beobachten, kooperieren, fördern, erziehen und bilden. Sie tragen damit eine große Verantwortung.